

# Andernacher Bürger-Blatt.



Samstag 13. Juni  
1857.

Drucker und Herausgeber:  
Adam Sebert.

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Die Holzversteigerung vom 12. d. Mts., aus den Hospital-Hecken und dem Gymnasialwalde hiesiger Stadt hat die Genehmigung der höheren Behörde erhalten.

Andernach, den 19. Juni 1857.

Für den abw. Bgmstr.  
Der Beigeordnete,  
Busenbender.

### Polizei-Verordnung.

Der Bürgermeister und Gemeindevorstand der Stadt- und Land-Bürgermeistereien Andernach, verordnet auf Grund der §§. 5 u. 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung, vom 11. März 1850 Folgendes:

§. 1. Innerhalb des Gebiets der Stadt- und Land-Bürgermeistereien von Andernach, ist das Fahren von Personen auf Fuhrwerken, Schlitten etc. etc., welche durch Hunde gezogen werden, verboten, und dürfen solche Fuhrwerke nicht übermäßig beladen werden. Die Führer derselben müssen die Hunde stets an Stricken führen.

§. 2. Uebertretungen dieses Verbots werden mit einer Geldbuße bis zu 3 Thaler belegt.

Andernach, am 4. Juni 1857.

Der Bürgermeister,  
Weygold.

### Bekanntmachung.

Am 25. d. Mts., Nachmittags um 4 Uhr, wird auf dem Bürgermeisterei-Büreau die Lieferung nachstehender Gegenstände für das hiesige Hospital pro 3tes Quartal c. öffentlich wenigstnehmend verdingungen:

1. Das Schwarzbrod,
2. " Weißbrod,
3. " Ochsenfleisch,
4. " Kalbfleisch,
5. " Nierenfett.

Andernach, am 20. Juni 1857.

Der Bürgermeister,  
Weygold.

Mineral-Wasser-Handlung  
von Thomas Siegert in Coblenz, Leerstraße  
im rothen Rad.

In diesem Jahre sind bei mir wieder folgende Mineralwasser zu haben, welche ich stets frisch von den Quellen direkt in halben und ganzen Krügen beziehe und stets auf Lager halte, als:  
Adelheidsquelle, Carlsbader Schloßbrunnen, Carlsb. Mühlbrunnen, Carlsb. Sprudelbrunnen, Kreuzn. Elisabethbrunnen, Emser Kessel- und Kränchesbr., Fachinger Sauerbr., Friedrichshaller Bitterwasser, Homburger Elisabetbr., Heppingerwasser, Kissingen Rakoczi-, Marienbader Kreuzbr., Pilsnaer Bitterwasser, Pyrmonters Stahlbrunnen, Roisdorferwasser, Singeigerwasser, Saidschäger Bitterwasser, Schwalbacher Stahl-, Wein- und Paulinenbrunnen, Sedliger Bitterwasser, Selters-, Sodner-, Tönnissteinerwasser, Tönnissteiner Heilbrunnen, Tölzer Jodschwefel- und Jodsodawasser, Weilbacher Schwefelwasser, Wildunger Sauerbrunnen, Kreuznacher Mutterlauge und Muttersalz, Tölzer Salz u. Seife Pastilles digestives de Bilin.

## Garten-Wirthschaft

zur

## Rheinlust.

Täglich frisches **Felsen-Bier** bester Qua-  
lität verabreicht  
wozu bestens einladet: **J. Rosbach.**

**Apfelwein** per Quart 2 $\frac{1}{2}$  Sgr. in  $\frac{1}{2}$   
 $\frac{1}{2}$  u.  $\frac{1}{2}$  Ohmen billiger bei  
Wib. Ferd. Grosso.

## Rhein-Dampfschiffahrt.

Köln und Düsseldorf Gesellschaft  
Fahrplan vom 2. Juni 1857.

Zu Berg.	
Don Andernach	nach Mannheim. 3 Uhr Morgens
" "	" Mainz, 10 $\frac{1}{2}$ " Nachmitt.
" "	" Mainz, 1 $\frac{1}{2}$ " 6 $\frac{1}{2}$ Uhr "
" "	" Coblenz, 3 $\frac{1}{2}$ " " "
" "	" Mainz, 10 $\frac{3}{4}$ " " Nachts.
Zu Thal.	
Don Andernach	nach Köln 6 $\frac{3}{4}$ u. 10 $\frac{3}{4}$ Uhr Morgens
" "	" Köln u. Düsseldorf 12 $\frac{1}{4}$ Uhr.
" "	" " " 2 $\frac{1}{4}$ , 3 $\frac{1}{4}$ .
" "	" " " 6 $\frac{1}{4}$ Uhr.

"Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag direkt  
bis Arnheim, Rotterdam.

Kleine Güter bis zum Gewicht von 2 Ztrn. wer-  
den täglich verladen.

Die Rahnführer.

Das mit Fürstlichem Privilegium beliehene  
**Dr. White'schen Augenwasser**  
von Traugott Erhardt in Altensfeld in Thü-  
ringen bewährt sich durch die täglich damit gemach-  
ten glücklichen Kuren unter allen bis jetzt in An-  
wendung gekommenen Augenheilmitteln als das  
mildeste und beste, und kann als lang erprob-  
tes Heil- und Stärkungsmittel und als eine

## Sichere Hilfe

für

## Augenkrankte

Jedermann empfohlen werden. Es wirk-  
t sicher, kräftig und schnell ohne alle nach-  
theiligen Folgen, namentlich bei Entzündung, Krampf,  
Lähmung, Verdunkelung, Trockenheit, Thränen u.  
Schleimfluß der Augen, so auch bei Augenschwächen  
und dem grauen Star und kostet à Flacon nebst  
Gebrauchsanweisung unter Franco-Einsendung oder  
Postnachnahme bloß 10 Sgr. und ist nur acht zu  
haben bei **A. Isbert.**

Das mir zur Untersuchung und Begutachtung über-  
sandte White'sche Augenwasser enthält nach einer ge-  
nauen Untersuchung keineswegs Bestandtheile, welche  
den Augen nachtheilig sind, sondern vielmehr solche Stoffe,  
welche bereits schon seit geraumer Zeit in der Augen-  
heilkunde als bewährte und anerkannte dastehen, und  
daß daher dieses Augenmittel bei gehöriger Anwendung  
wohl geeignet ist, den Erfordernissen zu genügen, das  
man von einem derartigen allgemeinen Augen-Medika-  
mente erwartet, dies bezeuget der Wahrheit gemäß.  
Jena, den 29. Oct. 1850.

Dr. Willibald Arné,  
Professor der Chemie.

## Vegetabilische Stangen- Pomade

autorisiert v. d. R. Prof. der Chemie Dr. Lindes in  
Berlin, wirkt sehr wohlthätig auf das Wachstum der  
Haare, indem sie selbe geschmeidig erhält und vor Aus-  
trocknung bewahrt, verleiht ihnen erhöhten Glanz und  
Elastizität und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der  
Scheitel. Ein Originalstück kostet 7 $\frac{1}{2}$  Sgr.

Vorstehende Artikel sind nur allein echt zu haben  
bei A. Isbert in Andernach und Hrn. Liethert in Ling.



des Apoth. A. Sperati in Lodi (Lombardien)  
Diese Honigseife wird in versiegelten kleinen und  
großen Päckchen zu 2 $\frac{1}{2}$  und 5 Sgr. verkauft und ist  
zum Waschen und Baden ausgezeichnet durch ihre  
belebende und erhaltende Einwirkung auf Gesichts-  
digkeit und Weichheit der Haut.

Der Alleinverkauf der obigen privilegirten Ar-  
tikel zu den festgesetzten Fabrikpreisen für An-  
dernach, Neuwied und Ling befindet sich nach  
wie vor bei G.A. van der Beeck, Liethert  
und A. Isbert.

## Landwirthschaftliches.

### Behandlung eines alten Obstgartens:

Die Kunst des Obstkundigen kann sich wohl nir-  
gends besser anwenden und erkennen lassen, als bei der  
Wiederherstellung alter Obstbäume um einen jährlich  
sichern, entsprechenden Ertrag zu erzielen. Es scheint  
zwar in der Natur eine Unmöglichkeit zu sein, dem  
Alter jugendliche Fruchtbarkeit aufzuzwingen; jedoch ist  
hier nicht allein eine Wahrscheinlichkeit, sondern sogar  
eine Gewißheit vorhanden, dieses Ziel vollkommen zu  
erreichen.

Wo wir Obstgärten sehen, da finden wir auch alte  
Bäume, deren Größe zu ihrem Ertrage in einem Miß-  
verhältniß steht. Selten wird hier an eine Aufbesserung  
geglaubt, daher selten eine Hilfe gebracht, um sachge-  
mäß einwirken zu können. Man sagt gewöhnlich: es

sind alte Bäume, welche nicht mehr fruchtbar sind und also durch junge ersetzt werden müssen.

Wir aber sagen: ein alter Baum ist ein Schatz, welcher aus dem Zustande der Ruhe gehoben werden muß. Wer einen alten, es versteht sich von selbst, einen gefunden Baum umhaut, der begräbt an dessen Standort ein Kapital, welches nur nach einer langen Zeit zinsbar wieder zum Vorschein kommen kann. Warum einen jungen Baum pflanzen und warten, während der alte schon da ist und nur einer besondern Pflege bedarf, um die Zinsen des Capitals reichlich zu geben?

Wer die Art zur Hand nimmt und hingehet, um einen alten Baum zu fällen, der kehre um und lege sich ins Bett, ohne etwas zu arbeiten, bis der Gedanke zur Vernichtung des Baumes verschwunden ist; — er wird dadurch viel verdienen! So lautet ein Sprüchwort der Rheinpfälzischen Obstzüchter.

Ausnahmen davon gibt es allerdings. Ist z. B. ein alter Obstbaum am Stamme hohl, oder durchaus brandig, durch Stürme zerrissen, bis unter die Hälfte der Krone durr, kann ist er zum Feuerode zu verurtheilen, in einem anderen Falle aber nicht, da es Mittel zu seiner Aufbesserung gibt, welche nur von des Züchters Willen abhängen. Der Baum ist unschuldig, der Züchter dagegen ist der schuldige Theil. Wenn dieser die Mittel nicht kennt, so hat er sich Belehren zu verschaffen, welche ihm allenthalben zu Gebote steht.

Um in dieser Beziehung belehrend hier einzuwirken, wollen wir die Behandlung eines alten Obstgartens angeben.

Kommen wir zu einem alten Baume, welcher an Unfruchtbarkeit leidet, so ist die erste Aufgabe, dessen Zustand genau zu untersuchen, vor allem aber darauf zu sehen, wie er seine einjährigen Triebe an seinen Spitzen entwickelt. Sind diese gar nicht vorhanden, oder nur 2 — 4 Zoll lang, so mangelt ihm die gehörige Nahrung; sind sie 5 — 12 Zoll lang, so stehen sie im richtigen Verhältniß; sind dieselben länger, so hat er mit Saitüberfluß zu kämpfen; sind die Triebe dagegen von verschiedener Länge, hier sehr kurz und namentlich an den dicken Ästen sehr lang oder üppig gewachsen, (sog. Wasserhösse) so leidet der Baum an Erschöpfung er will sich also durch Verjüngung helfen, welche er aber nicht durchsetzen kann, weil er neben den Verjüngungszweigen auch seine alten, abgetragenen Äste zu ernähren hat.

Aus diesen ganz einfachen Gesichtspunkten kann der Zustand eines jeden Baumes erkannt werden.

Im ersteren Falle, bei Mangel an Nahrung, welche theils durch Holzüberfluß entsteht, ist zuerst dafür zu sorgen, daß der ganze Baum vom Kopfe bis zum Fuße von allem Moos, so er Rinde u. dgl. mit einer eisernen Scharre gereinigt werde, ein Geschäft, das während eines Regens am besten von Statten geht. Reinlichkeit ist in der Thier- wie in der Pflanzenwelt halbe Nahrung. Sodann ist der Standort zu berücksichtigen, ob er frei oder eingeschlossen ist. Im letzteren Falle sind alle unteren Äste zurückzuschneiden und die untersten ganz abzunehmen. Ueberhaupt sollte der unterste Umfang jeder Baumkrone 10 Fuß von der Bodenfläche entfernt sein. Ist der Baum nebenbei auch noch viel

holzig, so muß er durch Ausschneiden der Äste gelichtet werden, das aber durchaus nicht von Innen nach Außen sondern von Außen nach Innen geschehen muß. Gegen diese Regel wird fast überall verstoßen. Man schneide gewöhnlich der Bequemlichkeit wegen von innen oder von unten die Äste aus; man überlegt aber dabei nicht, daß der Zweck des Beschneidens der ist: von Außen der Luft und der Sonne den Zutritt in das Innere zu verschaffen, wodurch der Baum neu belebt und in den Stand gesetzt wird, von innen geschützte Blüthenknospen zur Entwicklung zu bringen.

Von je zwei Ästen, welche sich kreuzen, muß der am schiefsten stehende entfernt werden, so daß sämmtlich gelichtete Äste mit ihrem Grunde auf den Anfang der Baumkrone hinstielen. — Nach der Reinigung und dem Schneiden, (Auspuzen), wird der Boden untersucht. Steht der Baum in Grasland, so ist um den Baum das Gras in einer Breite von wenigstens 3 Fuß zu entfernen, eine Grube anzubringen und das Land in derselben von Zeit zu Zeit aufzulockern, damit die Luft leichter eindringen kann. Wo alte Bäume in Grasboden stehen, welche am den Stamm nicht vertieft und aufgelockert sind, da ist der Eigenthümer als nachlässiger Züchter zu bezeichnen. Besser wäre es allerdings, das Grasland umzugraben, so weit die Baumkrone reicht, doch davon läßt sich der Besizer selten überzeugen. Die Vortheile sind aber so groß, daß dieses nie unterbleiben sollte; vor allem kann dabei auch jede Düngungsart dem Baume besser beigebracht werden.

Die beste Düngung für alte Obstbäume, welche auf erschöpftem Boden stehen, besteht aus Stalldünger, Compost und Salz. Alle anderen empfohlenen Mittel wirken nicht so vortheilhaft, wie diese. Der Stalldünger wird im Spätjahre unter dem Baume ausgebreitet, am Stamm dünn, dichter dagegen wo die Astspitzen entigen. Im Frühjahr wird er wieder entfernt. Der Compost wird im Frühjahr bei der Bearbeitung des Bodens untergebracht. Das Salz am besten gewöhnliches Viehsalz, welches viel billiger ist, wird im Monate Mai in einem 3 Fuß breiten Kreise senkrecht unter den äußersten Ästen so dicht wie man Getreide säet, ausgestreut.

Besonders verdient hierbei ein Label ausgesprochen zu werden über das Entfernen der im Herbst abgefallenen Blätter zur Streubenußung, wie es in vielen Gegenden üblich ist, weil diese die natürlichste Düngung abgeben. So viel Körbe voll Blätter weggetragen werden, so viel Körbe voll Obst werden vernichtet.

Eine wahre Erquickung kann man alten Bäumen, welche im Monat Juni oder Juli viele Früchte angelegt haben, bereiten, wenn man Salz, oder Guano in Wasser aufgelöst, ungefähr 1 Pfd. auf ein Eimer (d. h. 1 Pfd. auf 120 Pfd. Wasser), und um den Baum in der Entfernung der Baumkrone mit einem Pfahleisen Löcher in die Erde stößt und diese von 8 zu 8 Tagen mit dieser Mischung ausfüllt. Die vielen Klagen, daß das Obst bald ausgewachsen, abfällt, werden nach Anwendung dieses Verfahrens plötzlich verstummen.

Ist der Boden überhaupt erschöpft, so hilft allein das Ueberfahren mit Compost (einer Mischung von Sägespänen, Straßentoth, Asche, Stalldünger u. s. w. bei sandigem Boden mit lehmigen, bei lehmigem Boden mit sandigen Grassüden). Wenn dabei das Land vor dem Winter umgegraben wird, so erreicht man dadurch auch eine halbe Düngung.

Im zweiten Falle, wenn die Sommerzweige in richtiger Größe erscheinen, der Baum aber dennoch nicht fruchtbar ist, so hat man ebenfalls zuerst die Reinigung vorzunehmen. Oft haben Insekten a. dgl., welche man durch die bekannten Mittel abzuwehren oder zu verderben sucht. Meist viele Bäume, welche regelmäßig wachsen, wollen dennoch nicht tragen. In diesem Falle liegt es entweder an der Sorte, oder am Untergrunde, der entweder zu gut, oder zu schlecht ist. Um hier die gewünschte Fruchtbarkeit herzustellen, hilft sicher das Abwerfen der Aeste, an der Stelle mehr nach unten, wo sie 2—4 Zoll dick sind, und Vereiteln derselben mit den besten, dauerhaftesten und fruchtbarsten Sorten. Vom dritten Jahre an wird man von diesem kühnen Griffe viel Freude erleben. Dieses Verfahren kann aber nur bei Kernobstbäumen Anwendung finden; es ist jedoch auch bei diesen nur notwendig, weil alle anderen Obstgeschlechter nicht so eigensinnig im Fruchttragen sind, wie jene.

Treibt ein alter Baum junge Sommerschossen, d. h. zeigt er sich in einem äppigen Zustande, wie wir oft in fetten Kohlgärten antreffen, dann muß man ihm zur Ausdehnung der Rinde am Stamme und an den Aesten zu Hilfe kommen, in diese Einschnitte machen, oben nach unten (zur Ader lassen), ohne jedoch den Splint zu durchschneiden, einige Wurzeln abhauen und die Erde um den Stamm erhöhen, was die Fruchtbarkeit sicher wieder herstellt. Auch hier hilft das Ueberpfropfen.

Der letztere und am häufigsten vorkommende Fall, wenn ein alter Baum einzelne üppige Triebe entwickelt während der obere Theil der Baumkrone krank aussieht, — eine Krankheit, die selten erkannt wird, — ist der einfachste, weil die Natur hier den Weg zur Hilfe uns andeutet. Eine kräftige Verjüngung, d. h. ein Zurückschneiden der starken Aeste bis auf die Stelle, wo sich die üppigen Triebe entwickeln, wirkt hier überraschend günstig. Ein jeder alter Baum kann durch dieses Mittel in einen jungen umgewandelt werden. Wer diese Verjüngung noch nicht angewendet hat, der kann sich keinen Begriff von dieser außerordentlichen Wirkung machen. Unmittelbar an der Stelle, wo die Aeste zurückgesetzt wurden, entwickelt sich eine Menge junger und gesunder Zweige, welche nach einigen Jahren einen neuen, prachsvollen Baum bilden, namentlich wenn beim Zurückschneiden die künftige Form berücksichtigt wurde, und dieses kurz geschehen ist.

So viel über die Behandlung einzelner alter Obstbäume!  
(Fortsetzung folgt.)

### Für Seidenzüchter zur Beachtung!

Seit mehreren Jahren ergeht die fast allgemeine Klage der Seidenzüchter ob des geringen Erfolges ihrer Bemühungen, indem sich nicht nur die Coconernte an und für sich, sondern auch der Seidegehalt der einzelnen Cocons weit geringer als in den früheren Jahren erwies, welcher Umstand von den meisten mit Unrecht dem Samen zugeschrieben wird. Es läßt sich zwar nicht in Abrede stellen, daß seit mehreren Jahren allenthalben unter den Seidentaupen eine Krankheit herrscht, welche durch den aus solcher Zucht gewonnenen Samen fortgepflanzt wird; allein die Thatsache, daß von 18

Loth gesundem Samen aus Chios, welcher unter mehrere Seidenzüchter vertheilt wurde, nur zwei Züchter eine höchst ergiebige Ernte erzielten, während alle Uebrigen ein sehr ungünstiges Resultat erhielten, brachte mit vielen anderweitig gemachten Erfahrungen den Einsender dieses zu der Ueberzeugung, daß der Hauptgrund der Verschlechterung der Seidenernte in der Fütterung der Raupen und deren Behandlung während der Häutung zu suchen ist, in welcher Beziehung allen Züchtern nachstehend erprobtes Verfahren empfohlen wird.

Sobald die Raupen den ersten Schlaf beginnen, entferne man mittelst Auslegen von Maulbeersträußchen alle noch wachenden Raupen, und lege diese um einen Tag zurück. Hierauf reinige man das Lager der schlafenden von jedem Futter.

Erst den zweiten Tag nach dem Erwachen der Raupen, wenn sich deren weiße Farbe in Hellbraun verwandelt, reiche man denselben Morgens einiges Futter und am Abend Sträußchen, welche zugleich das Umlagern erleichtern. Ebenso streng verfähre man bei der Häutung, und man kann sicher auf ein kräftiges Einspinnen der Raupen zählen. — Nichts ist den Raupen schädlicher als deren Fütterung unmittelbar nach ihrem Erwachen. Hat sich aber die Raupe von dem Häutungsproceß erholt, so schadet ihr nach gemachten Erfahrungen nicht einmal ein von Mehlthau verdorbenes Blatt.

Es ist daher das wichtigste, die noch wachenden Raupen von den schlafenden zu trennen, damit letztere ja keine Gelegenheit zum Fressen bei ihrem Erwachen vorfinden.

Bezüglich der gehäuteten Würmer vermeide man jedes übermäßige Füttern. Viermal Futter des Tages ist genug. Bei nasser Witterung füttere man die Raupen nur zweimal und lagere sie öfter um. Daß Reinlichkeit und gute Luft ein Haupterforderniß zur Vermeidung der Raupenkrankheiten sind, bedarf keiner weitem Erwähnung mehr. Um einen gesunden Samen zu erhalten, entferne man alle kranken Falter, welche man an den schwarzen Stellen, die wie geruchts aussehen, erkennt, sorgfältig. Man enthalte sich behufs Entwicklung des Samens jeder Künstlei; je langsamer und kühler sich der Samen entwickelt, je kräftiger werden die Raupen. Einsender hatte zur Entwicklung der letzten Zucht nur 12 Grad Wärme. Mögen diese dem bayerischen Seidenzüchtern gewidmeten Mittheilungen und Rathschläge guten Eingang finden, und es werden die künftigen Resultate deren Werth erproben.

Eingesandt von Fanny Deltenhofer,  
Vorsteherin des Hauptfrauenvereins zur Förderung des Seidenbaues in Bayern zu München.

### Bauernregeln.

Soll gedeihen Korn und Wein,  
Muß im Juni Wärme sein.

Blüht der Stock im vollen Licht,  
Große Berkele er verspricht.

Werden früh die Wiesen bund,  
Lobt ein edler Wein den Mund.